

Die ältesten Nachrichten über die Juden in Halle.

Von H. Tykocinski.

Joh. Busch, ein Autor aus dem 15. Jahrhundert, erzählt uns von jüdischen Grabsteinen, die man noch zu seiner Zeit als stumme Zeugen einer vorchristlichen jüdischen Niederlassung auf dem jüdischen Friedhof in Halle sehen konnte¹⁾. Diese Angabe ist natürlich, ebenso wie ähnliche andere Mitteilungen aus anderen Städten, nicht ernst zu nehmen. Die Existenz eines Ortes Halla wird uns erst im Jahre 806 bezeugt²⁾. Manche Forscher sind geneigt, die Salzsiederei der Juden an der Saale, die der jüdische Reisende Ibrahim Ibn Jakub in seinem Bericht über seine 965 oder 973 ausgeführte Reise durch die Slavenländer erwähnt, nach Halle zu verlegen, das wahrscheinlich bereits in sehr alter Zeit reiche Salzquellen hatte. Es ist aber schwer anzunehmen, daß Ibrahim den damals nicht ganz unbedeutenden Ort Halle nicht mit Namen gekannt haben sollte³⁾.

Die Angabe eines Geschichtsschreibers aus dem 18. Jahrhundert, daß bereits zur Zeit des 1012 verstorbenen Magdeburger Erzbischofs Waltardus eine große Anzahl von

¹⁾ Joh. Busch, *De reformatione monaster.* (Leibnitz, Script. Brunsvic. II, S. 818 M. Gesch. Quell. der Prov. Sachs. XIX, S. 449). Siehe Dreyhaupt, *Beschreibung des Saalkreises* II, S. 494 § 1, Aronius, *Regesten* Nr. 1, S. 2.

²⁾ G. F. Hertzberg, *Gesch. der St. Halle I*, S. 17.

³⁾ Fr. Westberg, Ibrahim Ibn Jakub. (*Mémoires de l'Académie de St. Petersburg* 1898, Ser. VIII, Bd. III, Nr. 4, S. 26 f., 54.) W. Schulte, Ibrahim Ibn Jakubs Reiselinie (*Arch. f. Landes- u. Volkskunde der Prov. Sachs.* 1892, S. 76 unt. f.).

Juden in Halle gelebt hätte¹⁾), findet in den älteren lateinischen Quellen keine Bestätigung. Es vergehen noch fast zwei Jahrhunderte, bis wir in den älteren lateinischen Quellen sichere Kunde von einer Ansiedlung der Juden in Halle erhalten.

Im Jahre 1184 schenkt Erzbischof Wichmann von Magdeburg dem Kloster Seeburg zwei Mark, die die Juden in Halle jährlich zu zahlen haben²⁾. Von welcher Art diese Zinsen waren, und ob diese zwei Mark den gesamten, von den dortigen Juden zu erhebenden Zins ausmachten, erfahren wir nicht. Die Zinszahlung kann daher nicht als Beweis dafür dienen, daß Wichmann schon damals im Besitze des Judenregals war, wie Aronius glaubt³⁾. Die Annahme Fechners, die Juden hätten die zwei Mark Zinsen jährlich von den Wohnungen bei St. Aegidien gezahlt⁴⁾, ist nur eine Kombination auf Grund des unklaren Textes.

Weiter erzählen uns die Reinhardsbrunner Annalen, eine allerdings nicht ganz zuverlässige Quelle aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, daß die Christen in Halle die Wohnungen der Juden in Brand steckten und die Juden selbst aus der Stadt vertrieben. Zur Strafe mußte die Stadt dem Erzbischof von Magdeburg 1000 Mark zahlen⁵⁾. Die Chronik

¹⁾ Dreyhaupt II, S. 494, § 2, dem Lehmanns »Israelit« 1863, Nr. 2, S. 21 a ob. folgt.

²⁾ Similiter ad augmentandas utilitates prebendarum duabus marcis, quas Judei in Halle annuatim debent persolvere, cameras juxta sanctum Egidium extractas . . . libere ad prebendas fratrum donauimus. Ludewig, Reliquiae Manuscriptorum II, Nr. 128, S. 386 Mitte. — Die Urkunde bei Ludewig hat kein Datum, gehört aber nach einem von Mülverstedt (Regesta Archiepiscopatus Magdeburgens. I, S. 703, Nr. 1682) angeführten Copiar ins Jahr 1184. Die Datierung von 1180 bei Forchhammer (Geschichtsbl. für Stadt u. Land Magdeb. 1911, S. 232 unt.) beruht offenbar auf einem Mißverständnis.

³⁾ Aronius Nr. 319. Siehe auch Breßlau (Hebr. Bibliogr. 1872, S. 121).

⁴⁾ Forschungen z. deutsch. Gesch. V, S. 514.

⁵⁾ Contigit etiam eadem tempestate, quod Christiani in Hallis
Monatsschrift, 57. Jahrgang.

des Lauterbergs bei Halle spricht von einer Plünderung der Juden in Halle, bei der ein goldener Kelch im Gewichte von $2\frac{1}{2}$ Mark Gold, nach Ermordung des Inhabers, neben andern Sachen geraubt wurde¹⁾. Diesen Kelch hatte der 1185 verstorbene Markgraf Dietrich dem genannten Kloster geschenkt und der Graf Ulrich von Wettin später bei den Juden in Halle verpfändet, weshalb dieser sich verpflichtet fühlte, das Kloster durch Schenkung eines Grundstückes zu entschädigen²⁾. Nach dem Wortlaut des Chronisten wäre man fast versucht zu glauben, daß es sich hier nur um die Tat eines einzelnen Räubers handelt. Trotzdem wird es wohl richtiger sein, anzunehmen, daß diese Plünderung mit dem von den Reinhardsbrunner Annalen erwähnten Aufruhr gegen die Juden im Zusammenhang stand, und daß beide Quellen, die an ein und dasselbe Ereignis denken, sich gegenseitig ergänzen³⁾. Wir erfahren auf diese Weise, daß man sich beim Aufstand nicht mit Niederbrennen der jüdischen Häuser und Vertreibung der Juden begnügte, sondern daß man auch mordete und plünderte. Die Chronik erzählt uns aber nur von einem erschlagenen Juden; ob auch noch andere Juden umkamen, wissen wir nicht. Wenn daher Hertzberg von »vielen« erschlagenen jüdischen Kaufleuten spricht⁴⁾, so hat hier die Phantasie etwas nachgeholfen.

habitaculis Judeorum concitato tumultu ignem apponerent et eos a civitate penitus pertubarent. Annales Reinhardsbrunn. (Thüring. Geschichtsquell. I, S. 108). — Siehe Mülverstedt II, S. 95 unt. Nr. 219. Aronius Nr. 373.

¹⁾ . . . qui (calix) postmodum a comite Ulrico de Witin apud Judeos Hallis impignoratus cum quidam civitatis ipsius eosdem Judeos latrocinio invasisset, interfecto qui eum habebat, cum rebus aliis ablatiis est. Chron. Montis Sereni (Pertz Scriptores XXIII, S. 160, Z. 7 f.). — Siehe Mülverstedt I, S. 704, Nr. 1683, Aronius Nr. 368.

²⁾ Pertz Scriptores XXIII, S. 172, Z. 27 f.

³⁾ Diese Auffassung finden wir bei Hertzberg I, S. 122 u. Aronius, Nr. 373.

⁴⁾ Hertzberg I, S. 122, wohl beeinflusst von den Chronisten

Wann der Aufruhr gegen die Juden ausbrach, sagen uns die Annalen nicht. Sie geben nur an, daß er zu derselben Zeit erfolgte, in der sich die von ihnen zuvor mitgeteilten Ereignisse zutrugen. Diese Ereignisse waren: die Wahl des Erzbischofs Albrecht von Magdeburg, seine Reise nach Rom, seine Rückkehr nach Magdeburg und dann der Brand der Domkirche zu Magdeburg. Im September 1206 war Albrecht nicht mehr in Magdeburg. Am 22. September traf er in Rom ein, am Palmsonntage 1207 oder kurz zuvor wurde er bei seiner Rückkehr in Magdeburg feierlich empfangen, und am folgenden Karfreitag (20. April) brannte die Domkirche ab¹⁾. Der Aufruhr ist jedenfalls in die Regierungszeit Albrechts zu setzen, d. h. nach dem am 16. August 1205 erfolgten Tode des Erzbischofs Ludolf²⁾. Doch muß er vor Ende September 1206, wo der oben erwähnte Graf Ulrich starb³⁾, geschehen sein. Wahrscheinlich haben wir uns die Unruhen während der Abwesenheit Albrechts, um die Mitte des Jahres 1206 zu denken⁴⁾.

Leider erfahren wir auch aus den Reinhardsbrunner Annalen über den Aufruhr gegen die Juden nur wenig. Wir sehen allerdings, daß der Erzbischof jetzt das Judenregale in Halle besaß, und daß er deshalb die Vertreibung des 17. u. 18. Jahrhunderts, G. Fabricius (*Saxonia Illustrata* liber V, S. 551), Olearius (*Halygraphia*, S. 150) und Dreyhaupt (II, S. 495, § 5 Anf.), die allgemein von Tötung und Plünderung der Juden in Halle sprechen, und denen auch Sidori (*Gesch. der Juden in Sachsen*, S. 12), Zunz (*Synagogale Poesie*, S. 28) und Lehmanns »Israelit« 1863, Nr. 2, S. 21 a M. folgen.

¹⁾ Mülverstedt II, S. 110 f. Nr. 262 u. 265, S. 117, Nr. 284. Herm. Schmidt, *Erzbisch. Albrecht II. v. Magd.* S. 16 unt. ff., 20 f.

²⁾ Mülverstedt II, S. 96.

³⁾ Pertz SS. XXIII, S. 173, Z. 43 f.

⁴⁾ Die S. 34, Anmerkung 4 erwähnten Chronisten und, ihrem Beispiel folgend, auch Sidori und Zunz setzen das Ereignis ins Jahr 1205. Auch Hertzberg I, S. 122 läßt den Aufstand nicht lange nach dem Ableben Ludolfs ausbrechen, weil »die unsichern, herrenlosen Zustände« während dieser Zeit dafür günstig gewesen seien.

der Juden als Eingriff in seine Hoheitsrechte und Schädigung seiner Interessen energisch bestraft. Die Annalen erzählen uns aber nicht, ob die vertriebenen Juden nach Halle zurückgekehrt, und ob und wie sie für ihre Verluste entschädigt worden sind. Vor allem aber hören wir nichts von den Ursachen, die den Aufstand hervorgerufen haben.

Nach Hertzberg wären damals viele Edelleute der Umgegend von Halle den Juden schwer verschuldet gewesen, und man hätte ihnen drückenden Wucher vorgeworfen¹⁾. Doch ist dies eine bloße Vermutung, ohne jeglichen Beweis. Wir kennen für diese Zeit nur zwei Fälle von Geldgeschäften der Juden in Halle überhaupt. Die Verpfändung des goldenen Kelches durch den Grafen Ulrich von Wettin haben wir vorhin erwähnt. Auch die Juden, denen der Probst des Klosters Lauterberg (Petersberg) bei Halle 200 Mark schuldete, und zu deren Befriedigung er 1217 24 Mansen verkaufte²⁾, werden wohl in Halle gelebt haben. Für die Zeit vor 1206 kennen wir also nur ein einziges Geldgeschäft der Juden in Halle. Von drückendem Wucher ist in den Quellen, die diese beiden Fälle mitteilen, keine Rede. Da sie auch nicht den Zinsfuß angeben, so fehlt uns jeder Anhaltspunkt zur Beurteilung, ob er für den Schuldner drückend war. Ganz unbegründet ist die wohl auf einem Mißverständnis beruhende Behauptung, die Juden in Halle hätten schon im Anfange des 12. Jahrhunderts in geschäftlichen Beziehungen mit dem Adel der Umgebung gestanden³⁾.

Wenn 1206 die Häuser der Juden in Brand gesteckt wurden, so müssen die Juden in Halle schon damals ein

¹⁾ Hertzberg I, S. 122.

²⁾ Chron. Montis Sereni (Pertz SS. XXIII, S. 190, Z. 16). Siehe Mülverstedt II, S. 242, Nr. 530, Aronius Nr. 407.

³⁾ Salfeld (Jewish Encyclop. VI, S. 175 a). Ebenfalls ohne jede Begründung ist seine Behauptung, die Juden hätten sich in Halle gleich nach der Gründung der Stadt niedergelassen.

besonderes Viertel bewohnt haben¹⁾. Sicher ist dieses Judenquartier mit dem Judendorf gemeint, dem wir in einer Urkunde von 1238 begegnen, worin sich das Haus des Deutschen Ordens in Halle mit dem Kloster Neuwerk ebenfalls daselbst unter anderm auch wegen seiner Güter im Judendorf vergleicht²⁾. Auch unter dem Judendorf in einer Urkunde von 1244, die ebenfalls von den dort liegenden Gütern des erwähnten Ordens spricht, haben wir wahrscheinlich die jüdische Niederlassung in Halle zu verstehen³⁾.

Alles in allem besitzen wir für die älteste Zeit, etwa bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, über die Juden in Halle in den lateinischen Quellen nur wenige magere Angaben. Erfreulicherweise bieten uns die hebräischen Quellen einige ergänzende Nachrichten, die sogar den Vorzug haben, daß sie bis zum 1. Kreuzzug hinaufreichen. Die sagenhaft klingende und stark verworrene Notiz bei Josef ha-Kohen von einer Stadt Hal, mit der unser Halle gemeint sein könnte und in der Mar Sutra, wohl der Sohn des im 6. Jahrhundert hingerichteten Exilarchen Mar Sutra, begraben sein soll⁴⁾, ist allerdings für uns vollständig wertlos.

Wichtige Mitteilungen bringen uns die hebräischen Berichte über die Kreuzzüge. So erzählt uns Salomo b. Simeon in seinem 1140 niedergeschriebenen Bericht über den 1. Kreuzzug von einer Stadt Sala: Die Juden dieser Stadt wurden von den Kreuzfahrern unter Androhung des Todes zur Taufe aufgefordert und erbaten sich drei Tage Bedenkzeit. Der inzwischen benachrichtigte Landesherr

¹⁾ Siehe Hertzberg, S. 122.

²⁾ Ludewig, Reliquiae Manuscriptorum V, S. 58, Nr. 38. Dreyhaupt II, S. 368. Mülverstedt II, S. 502, Nr. 1095.

³⁾ Dreyhaupt I, S. 832, Nr. 255. Mülverstedt II, S. 533, Nr. 1183.

⁴⁾ Emek ha-Bacha (ed. Letteris), S. 19. Vgl. M. Wiener, Emek ha-Bacha, S. 149, Nr. 15. In einer ähnlichen Notiz (Zunz, Literaturgesch. der synag. Poesie, S. 625) heißt die Stadt nicht האל sondern היילא. — Über Mar Sutra siehe Graetz, Gesch. der Juden. (1909) V, S. 7. 19.

sandte ihnen 1000 Reiter, zu denen sich 500 auserlesene Krieger aus den Juden der Stadt Sala gesellten. Vereint brachten sie den Kreuzfahrern und den Bürgern eine große Niederlage bei, wogegen von den Juden nur 6 Mann fielen. Der Rest der Gemeinde wurde nach einer Stadt geleitet, die gegenüber von Sala jenseits des Flusses lag, und wo er bis zum Abzug der Kreuzfahrer unbelästigt blieb¹⁾. Die Nachricht über die Stadt Sala ist im Gegensatz zum Berichte desselben Berichterstatters über die Gemeinden am Rhein und in Trier recht farblos. Es wird uns weder irgend ein genaueres Datum angegeben noch irgend ein Namen der Kreuzzugsführer und der Mitglieder der Gemeinde genannt. Der Landesfürst, dem die Juden ihre Rettung zu verdanken haben, wird »ihr Herr« genannt, ohne nähere Bezeichnung. Die Beteiligung von 500 jüdischen Kriegern am Kampfe ist, wenn nicht ein Abschreibebefehler, eine arge Übertreibung. So viel ist sicher, daß dem Verfasser für diesen Teil seines Berichtes keine schriftlichen Unterlagen zu Gebote standen, und daß die Ereignisse in der Stadt Sala, die wir uns ganz weit vom Rhein, dem Wohnsitze Salomos, zu denken haben, auf dem weiten Wege bis zum Berichterstatter eine phantastische Ausschmückung erfahren hatten. An dem Kern der Erzählung, dem Bestehen einer jüdischen Gemeinde in Sala und ihrer Rettung, haben wir

יִהְיֶה כְּאִשֶּׁר בָּאוּ הַתּוֹעִים אֶל אֲנָשֵׁי הַשֵּׁם אֲנָשֵׁי קוֹדֶשׁ שֶׁהָיוּ בְּעִיר שָׁלָא יִיאָמְרוּ . . . או תַּחֲזֹרוּ לַתּוֹעִיטֵינוּ או תִּקְבְּלוּ עֲלֵיכֶם דִּין הָרֶג . . . וְהוֹדִיעֻו הַדְּבָר אֶל הַשָּׂר שֶׁלָּהֶם . . . וְשִׁלַּח לָהֶם הַשָּׂר דּוֹכּוֹם אַחֵר וְעָטוּ אֵלָּה פָּרָשִׁים אַחֲזוּיו חֶרֶב וּנֹמ מִבְּנֵי יִהוּדָה הַגִּדִים בְּעִיר שָׁלָא חֲמֵשׁ מֵאוֹת אִישׁ בַּחֲזֹר שְׁלוֹפֵי חֶרֶב אֲנָשֵׁי מִלְחָמָה . . . וַיָּכּוּם בָּהֶם מִכָּה גְּדוֹלָה . . . וּמִן הַיְּהוּדִים לֹא נִהְרְגוּ כִּי אֵם שָׁשָׂה וְשֶׁאֵר הִקְהֵל הַצִּיִּלִּם . . . וְהוֹלִיכֻם כּוֹלֵם בִּיחָד בְּכֶרֶךְ אַחֵר כְּנֶגֶד הָעִיר שָׁלָא בְּעֶבֶר הַנָּהָר. Quellen z. Gesch. d. Juden in Deutschl. II, S. 28 unt. f. — S. 25, Z. 9 ist וּבִשָּׁל statt וּבוֹשָׁל zu lesen und darunter nicht Wesseli in Böhmen, (Salfeld, Martyrologium, S. 151 unt.), sondern ebenfalls Sala zu verstehen. Die an dieser Stelle kurz angeführten Orte entsprechen den in dem darauf folgenden Teile des Berichtes eingehender behandelten Stätten der Verfolgung, die außerhalb des Rheingebietes liegen.

trotzdem keinen Grund zu zweifeln. Da Salomo nur von deutschen Gemeinden spricht, so müssen wir Sala in Deutschland suchen.

Von einem Orte Sole erzählt uns Efraim b. Jakob aus Bonn in seinem Berichte über den 2. Kreuzzug, den er als 13jähriger Knabe selbst erlebt hat, daß dort mehrere Juden umgekommen sind¹⁾. Auch hier kann nur ein Ort im deutschen Reich gemeint sein. Efraim sagt ausdrücklich, daß er außer von Rameru von keiner Gemeinde in Frankreich gehört hätte, daß dort während des 2. Kreuzzuges Juden getötet worden wären. Von England spricht er ganz kurz und weiß nichts von jüdischen Opfern daselbst zu melden²⁾. Schon aus diesem Grunde können wir bei Sole an das französische Sully im Departement Eure, wie Graetz und S. Baer meinen³⁾, nicht denken.⁴⁾ Aber ebenso wenig haben wir darunter das Saal- oder Zollfeld in Unterkärnten oder gar Schlesien darunter zu verstehen, wie manche wollen⁴⁾.

Ohne Zweifel dasselbe Sole begegnet uns bei Isaak Or Sarua wieder. Da erfahren wir von einer Entscheidung des R. Eliäser aus Böhmen in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, die durch einen Vorfall in Sole veranlaßt wurde⁵⁾.

In welcher Gegend Deutschlands haben wir die Stadt Sala oder Sole zu suchen? Darüber gibt uns R. Chiskija b. Jakob, der uns als Nachfolger seines Vaters in Magdeburg bekannt ist und ein jüngerer Zeitgenosse des Isaak Or Sarua und des Mose b. Chisdai war⁶⁾, in einem Schrei-

¹⁾ ebd. S. 63, Mitte. וכן גם בסולי נהרגו כמה וכמה נפשות

²⁾ Ebd. S. 64.

³⁾ Graetz, Gesch. der Jud. (1894) VI, S. 153, M. Quellen zur Gesch. der Jud. in Deutschl. II, S. 194.

⁴⁾ Wiener, Emek ha-Bacha, S. 165, Nr. 106. Emek ha-Bacha ed. Letteris, S. 45.

⁵⁾ מעשה היה בסולי במרתח מלא מחביות של יין מלאות . . . והתיר Or Sarua IV, S. 64 b, Nr. 244. הרב ר' אליעזר מבהם כל החביות המלאות

⁶⁾ Or Sarua I, S. 41, Nr. 114/5. Siehe auch Branns Monatschrift 1871, S. 262.

ben an R. Abigedor b. Elia ha-Kohen, etwa um die Mitte des 13. Jahrhunderts, Aufschluß. Der Schreiber spricht darin von einem aus der Stadt seines Korrespondenten stammenden Scheidebrief, der ihm vorgelegen hat. Er beanstandet es, daß als Ausstellungsort die Stadt Hal am Flusse Hala genannt sei, während die zweite Bezeichnung der Stadt, Sole, ebenso wie der andere Namen des Flusses, Solawa, darin fehlen¹⁾. Wegen dieser Unterlassung sowie auch wegen einiger orthographischer Abweichungen erscheint ihm die Gültigkeit der Urkunde zweifelhaft. Er hat zwar den Scheidebrief der betreffenden Frau aushändigen lassen, doch ihr auch zugleich eingeschärft, nicht eher wieder zu heiraten, als bis er die Ansicht seines Korrespondenten erfahren hat. Im Falle der Ungültigkeit wird Abigedor ersucht, den Ehemann, der in seiner Nähe wohnte, zu veranlassen, einen neuen Scheidebrief auszustellen²⁾. Aus dem Berichte des oben erwähnten Ibrahim Ibn Jakob wissen wir, daß die Saale, der Nebenfluß der Elbe, in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts Slâwa oder Salâwa hieß³⁾. Wir haben es also in unserem Scheidebrief mit der Stadt Halle an der Saale zu tun⁴⁾.

Schon die Tatsache, daß der Scheidebrief uns sowohl für die Stadt als auch für den Fluß noch einen zweiten Namen aufbewahrt, während die ältesten lateinischen Quellen nur die Bezeichnung Halla für die Stadt und Sala für den Fluß kennen, zeugt von dem hohen Alter der jüdischen Gemeinde in Halle. Wir erfahren aber noch weiter, daß der zweite Name der Stadt Sole hieß. Somit wird auch mit

¹⁾ ועיר כתוב בו במתא ה"ל ולא כתב סוליו וגם לנהר יש שם אחר סולוויא וואין כתוב בו אלא הליא. Samuel Kohn, Mardochai b. Hilel, hebr. Beilage V, S. XXX. ob.

²⁾ Ebd. S. XXIX, unten f.

³⁾ Fr. Westberg (Mémoires de l'acad. de St. Pétersb., 1898. Serie VIII, Bd. III, Nr. 4, S. 24, unt. 54).

⁴⁾ Siehe Kohn a. a. O. S. XXX, Anmerk. 1.

dem Sole bei Efraïm b. Jakob und bei Isaak Or Sarua unser Halle gemeint sein¹⁾. Das hebräische Sole ist jedoch nichts andres als eine abweichende Transkriptionsform für das deutsche Saale, das sich aus dem ältern Sala entwickelt hat. Das heißt, die Stadt Halle führte in älterer Zeit nach dem Flusse nicht nur den Namen Hal (Halle), sondern auch den Namen Sale. Die Schreibweise Sole im Hebräischen erklärt sich durch die süddeutsche Aussprache, wo das gedehnte a in der Richtung nach o ausgesprochen wird. Eine solche Art der Transkription finden wir auch bei anderen deutschen, hebräisch geschriebenen Namen²⁾. Hat Halle nach dem Fluß noch den zweiten Namen Saale geführt, so muß dieser zweite Name, ebenso wie der Name des Flusses, in älterer Zeit Sala gelautet haben. Dann ist es wahrscheinlich, daß auch die Stadt Sala bei Salomo b. Simeon keine andere als Halle ist.

Haben wir die Gleichbedeutung des hebräischen Sala oder Sole mit Halle festgestellt, so erweitert sich uns durch die hebräischen Quellen der Ausblick in der Geschichte der Juden in Halle um fast ein Jahrhundert weiter zurück, als ihn uns die lateinischen Quellen bieten. Wir sehen, daß Halle schon 1096 eine größere jüdische Niederlassung beherbergt hat, deren Bekehrung die fromme Wut der Kreuzfahrer anstrebte. Der Fürst, der³⁾ den Juden Hilfe sandte, war wahrscheinlich der Erzbischof von Magdeburg, dessen Hoheit Halle unterstand⁴⁾, und der wahrscheinlich schon damals die Gerichtsbarkeit über die Juden besaß. Die Stadt, wohin die geretteten Juden geleitet wurden, dürfte Merseburg gewesen sein, das unweit Halle, am anderen Ufer der Saale liegt.

¹⁾ Gross, Gallia Judaica, S. 435, f.

²⁾ So בונבירק, בונבערק, בונבירק, בונבערק für Bamberg (Mordechai, ed. Riva, fol. 8 b, Nr. 318, 327 u. 330, fol. 53 b, Nr. 358, fol. 92 c, Nr. 1259), שטרושבורג, שטרושבורג für Straßburg (Salfeld, Martyrologium, S. 69 ob. u. 78 ob.)

³⁾ Hertzberg I, S. 31, f.

Aus den lateinischen Quellen erfahren wir zwar nichts über Vorgänge in Halle während des 1. Kreuzzuges. Es herrscht überhaupt über die Geschichte dieser Stadt, obwohl sie schon 806 erwähnt wird, bis ins 12. Jahrhundert hinein ein fast völliges Stillschweigen. Doch schon im ersten Viertel dieses Jahrhunderts erscheint Halle als eine ansehnliche Stadt mit einem Kloster und mehreren Kapellen oder Kirchen. Seinen bedeutenden Handel ersieht man daraus, daß Bischof Otto von Bamberg auf seiner Reise nach Pommern im Jahre 1128 hier nicht nur einen großen Vorrat an Salz, sondern auch viele kostbare Stoffe und Geräte einkauft¹⁾. Es wäre also nicht unwahrscheinlich, daß die Stadt bereits im letzten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts diese Bedeutung besessen hätte.

Aus den angeführten hebräischen Quellen sehen wir dann weiter, daß die jüdische Niederlassung in Halle auch während des zweiten Kreuzzuges bestanden und gelitten hat²⁾. Der Keller voll Wein, von dem bei Isaak Or Sarua aus Anlaß der Entscheidung des Elieser aus Böhmen die Rede ist³⁾, läßt auf einen großen Weinvorrat und somit auf Weinhandel schließen. Der in Halle ausgestellte Scheidebrief setzt dort um die Mitte 13. Jahrhundert die Anwesenheit eines talmudischen Gelehrten voraus, unter dessen Leitung die Scheidungsurkunde ausgestellt wurde. Da diese nach den eigenen Worten des Chiskija aus der Stadt seines Korrespondenten stammt⁴⁾, so befand sich Abigedor zu dieser Zeit in Halle. Ob er dort das Amt eines Rabbiners

¹⁾ Hertzberg I, S. 43 f., 51 f., 68.

²⁾ Die Verfolgung während des zweiten Kreuzzuges in Halle scheint eine Hallische Chronik zu bestätigen, die von blutigen Aufläufen gegen die Juden in dieser Stadt spricht. Siehe Auerbach, Gesch. der israelit. Gemeinde in Halberstadt, S. 5. Nach Auerbach erwähnen viele jüdische Memorialbücher eine Vertreibung der Juden aus Halle zur Zeit des zweiten Kreuzzuges.

³⁾ Siehe S. 39, Anm. 5.

⁴⁾ על נט אחד שהובא מעירכם : Kohn a. a. O. S. XXIX unt.

bekleidete, erfahren wir nicht. Sicher aber ist es, daß die Abfassung des Scheidebriefes nicht unter seiner Aufsicht erfolgte, da sonst Chiskija nicht nötig gehabt hätte, wegen der Gültigkeit bei ihm anzufragen. Vielleicht hat der nach einem Orte Sole genannte Dichter Meir b. Jechiel¹⁾, der nach Zunz zwischen 1140 und 1300 lebte und dessen Stücke nur im mittleren Deutschland üblich waren²⁾, seinen Namen nach der Stadt Halle geführt.

¹⁾ מאיר מסולי: Cod. Bodl. I, S. 342, Nr. 1151 Anf. Magazin für die Wissensch. des Judent. 1885, S. 49 unt.

²⁾ Zunz, Literaturgesch. der synag. Poesie, S. 488.

